

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 10

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ministerschau.

Wer das Leben sich möchte würzen  
Muß immer fleißig Minister fürzen;  
So nebenbei gesagt, ist aber richtig  
Das Amt sehr ehrenhaft und wichtig,  
Man kann's nicht verleihen jedem Flegel.  
Es füge sich jeder nach Pflicht und Regel.  
Um sich selber und das Land zu stärken,  
Muß ein Minister sich Vieles merken.  
Ist ein Minister da für Innieres,  
Suche er vorsichtig nur Dünneres,  
Hingegen ein Minister für Außenres  
Darf Dicke geniegen und Heigeres,  
Er soll sich immer gigerlich bekleiden;  
Damit die Leute sein Außenres beneiden.  
Wer aber den Unterricht will verwalten,  
Der braucht nicht selber Schule zu halten.  
Er wird stetig nach heiligen Pflichten  
Den theuren Unterricht hinunter richten.

Minister für öffentliche Arbeiten  
Haben das Ding nicht zu leiten,  
Dah̄ Alles, was sie selber fleißig treiben  
Für jeden Narren soll offen bleiben.  
Wer sich Justiz-Minister will nennen,  
Muß drehbare Gesetze gut kennen;  
Und dann verstecken in schlauen Witz  
Für seine Person zu justifizieren.  
Ein Herr, der besorgen kann den Handel,  
„Verfolge“ fleißig ehrlichen Wandel;  
Entdeckt er etwas, das ihm kann schaden,  
So schließe er schlimm seinen Laden.  
Ein Minister der Ackerbauung  
Sorge für eine gute Verdauung,  
Damit er beim Korn und Hafer schneiden  
Das Zuschauen mag gut erleiden.  
Einem Minister für Kolonien  
Ist auch ein schönes Amt verliehen.

Er kann vielleicht nach ertappten Kästen  
Sich irgendwo selbst einkoloniieren.  
Ein Minister für Krieg und Schlachten  
Wird ganz besonders darauf achten,  
Damit die höchste nothwendigen Kassen  
An passenden Orten Haare lassen.  
Ein braver Minister der Finanzen  
Hat keinen Posten zum Firlefanz,  
Er muß Nickel und Banknoten pflanzen;  
Und fängt das Vermögen an zu schwärzen.  
Dann läßt er Steuereintreiber tanzen,  
Die sollen mit Blutegel und Wanzen  
Die lebhaftigen Bauern kranzen,  
Wenn nötig mit Stöcken und Lanzen.  
Man wird ihm weder singen noch kranzen,  
Aber sonst im Großen und Ganzen  
Iß's halt doch lieblich im Land der Franzosen  
Oder in der Gegend der Pomeranzen.

### Vortrag von Professor Gscheidtli über Pastetenbäckerei.



Die Schweiz, verehrte Herrschaften, ist arm!  
Nämlich arm an überragenden Geistern.  
Ich finde sehr wenige Kollegen meines Geschlechters,  
und bin daher gezwungen, mein persönliches Licht  
nicht unter den Dichter Scheffel zu stellen.  
Als Vorbild dient mir ein Kaiser und sein Vortrag. Zur Reitpfeife fehlt mir zwar das unentbehrliche Ros', und von einer Marine kann ich nicht  
gesprochen haben, weil wir nirgends an ein gepanzertes Meer  
grenzen. Ich siehe vor Ihnen mit einer Mehle  
bürste, und den Backofen stelle ich der Kürze  
wegen selber vor. Wir brauchen keine Schiffe!  
Wir brauchen — bitte mich nicht zu unterbrechen —  
wir brauchen Pasteten! Das glückliche frankreich  
liest, wie männlich weiß, seit längerer Zeit in  
dieser Beziehung das Schönste, und immer die  
saubersten Pasteten. Denken Sie panamamanisch  
zurück, erinnern Sie sich südböhmisches, an ausge-  
stochene Sozialisten, eingekochte, bewunderungswürdige  
Schwindler, u. s. w. Auch die Presse ist eigentlich keine Presse, wenn sie nichts  
erpreßt; Bomben müssen platzen oder sich schämen; ein Dolch, der nicht sticht,  
ist ein ungeschliffenes Ding, u. s. f. —

Derehretest! Eine Nation, welche von dergleichen Pasteten nichts aufzuweisen hat, ist kein schmackhaftes Vaterland. Es duftet zwar hinein in die Schweiz, aber hinausduften sollte es doch auch! In dieser Hinsicht tröstet  
mich zwar die Thatsache, daß in Bern scharfstinnigster Weise Akten gesiohnen  
werden, die eigentlich verstecken bleiben sollten. Diese Pastete reicht nicht übel,  
besonders wenn das Vergißme nicht gefunden wird.

Aber es genügt nicht, dem Auslande zu imponieren. Wir vermischen noch  
immer disziplinäre Crapalitäten, gelseferte Armeesieferanten, Pappendeckel-  
schuhmacher, Flintenverwechsler, ächte Crispianer, und Pasteten nach deutschen,  
bulgarischen, serbischen, österreichischen u. s. w. Mustern. Wir machen uns zu  
wenig großmächtig. Wir passen nicht in die heutige Welt. Aber es kann besser  
werden. Schon haben sich einige Pastetenbäcker zum Examen gemeldet, und als  
Backofen erscheint mir der Gotthard als die geeignete Persönlichkeit. Denkt mit  
mir nach darüber, und indem ich euch glücklichen Ministerwechsel und freudigen  
Umfang wünsche, will ich insoweit nichts gesagt haben und schließe. Dixi!

Willst Du Anden Geheimnisse entlocken, so mußt Du schweigen können  
— aber vor Mittheilung derselben.

„Wie“, sprach der Zar, „in allen Landen  
Des „Goldes“ Herrschaft ist vorhanden,  
Und bei mir sollte herrschen Staat  
Als Hauptminister — welche Qual!“  
So hieß dem Baron Staat er schreiben,  
Und dieser mußt in England bleiben.

Dümmer und gescheiter wird man  
Hand in Hand, bezweifl' es nicht.  
Denn durch's ganze Leben irrt man,  
Irrt vom Zahnen bis zur Sicht.

### Litterarisches.

Nun geht man ernstlich damit um, da wir erst ein halb Tausend Tages-  
blätter haben, ein solches unter dem Namen „Der Ruminantier“ (oder Wieder-  
fänger) zu gründen, damit nicht Dinge von allerhöchster Wichtigkeit der Vergessen-  
heit anheimfallen.

Man hat mit Bedauern bemerkt, daß in den am Schlüsse des Jahres  
publizirten Chroniken Dinge vermischt werden, die weit über den Horizont des  
Vaterlandes und des ablaufenden Jahrhunderts von Bedeutung sind. So sollte  
man nicht nur jedes Konzert-Programm und Familienkränzchen verewigen, son-  
dern man ist weiß Gott verpflichtet, redlich aus dem Trope der Allgemeinheit  
zu schöpfen und der Mit- und Nachwelt mitzutheilen, nicht nur was die Geiger  
gespielt, sondern wo sie das Colophonium gekauft; nicht nur was die Dichter  
geschrieben, sondern ob sie die Tinte mit einem Zündhölzchen oder mit einem  
Zahnstocher umführten. Bei Zunftfesten gehört es sich, daß das Menü den Esfern  
vorgekauft wird und konstatiert, welche Platten den Herren Meistern und Vorge-  
setzen am besten gemundet. Nicht nur alle Trinksprüche und gesungenen Lieder  
finden zu notiren, sondern die Zahl der gerauchten Cigaren und die in die Tasche  
escamotirten Zuckersachen, an denen sich Frau und Kinder ergößen sollen. Höchst-  
wichtig ist auch zu wissen, wer den ersten Strohhut, den ersten Ueberzieher ge-  
tragen, und wem der erste Storch einen defüllirten Salamander auf den Sammt-  
kragen gepfostert.

Vorträge sind namenlich dann in extenso zu referiren, wenn sie keine  
oder nur schlafende Zuhörer hatten. Ob der Herr Doktor Sonndo geräuspert  
oder nicht, darf nicht überprüfung werden. Auch diejenigen Professoren, die  
keinen Ruf nach anderswohin erhalten, könnten von Zeit zu Zeit aufgezählt  
werden. Bei Glockenabreißereien und Achnsliehem kommt's natürlich darauf  
an, daß man keine „besseren“ Familien kompromittiert.

Der Damenwelt zu liebe sollte eine patente Schneiderseife bei der Redak-  
tion betheiligt werden, damit man auch etwas über die „Neuheiten“ zu hören  
bekommt; es ist übrigens alle Aussicht vorhanden, daß das Kapitel „Tratsch und  
Klatsch“ am gediegensten ausfallen wird, da sich Fachmänner finden, die ihres-  
gleichen suchen. Bei Beerdigungen sind alle Kränze und Bouquets namhaft zu  
machen, man vergißt dann um so eher, wenn sich bei der Finanzrevision Steuer-  
unregelmäßigkeiten herausstellen. Da letztes Jahr ungefähr zweitausend berühmte  
Männer gestorben sind, also etwas mehr als in ganz Deutschland, so ist es be-  
greiflich, wenn in Zukunft auch Säuglingen ein Necrolog geschrieben wird, denn  
es ist ja sehr leicht möglich, daß sie etwas Großes geworden wären.

Es schrien alle mit Furcht und Bangen  
Schon, die „Gascogne“ sei untergegangen,  
Ihr Schicksal wäre just daselbe,  
Wie bei dem armen Dampfer „Elbe“,  
Doch hat sie nicht zu viel gelitten.  
Was aus der Gascogne kommt, ist aufgeschnitten.

Wie viele andere, so rüsten sich auch die deutschen Sängervereine zur  
Bismarck-Huldigungsfahrt nach Varzin am 1. April. Da alle Huldigungsvereine  
gerade für diesen Tag angemeldet sind, so werden die Sänger bei dem An-  
drang wohl lange warten müssen, bis sie vorgelassen werden, jedenfalls wird  
ein kleiner Krieg um den Vorritt entstehen.

Also ein neuer „Sängerkrieg auf der Wartburg“.

„Warum greift man nur überall die Miliz so an?“

„O, ein Symptom, Miliz-Anschwellung.“